

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Bohème

**Puccini, Giacomo
Giacosa, Giuseppe**

Mailand, [ca. 1905]

Vorwort

[urn:nbn:de:bsz:31-79835](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-79835)

Vorwort des Dichters Mürger.

„ . . . Regen oder Staub, Frost oder Hundstage, nichts geniert diese tapfern Abenteurer . . . Ihr Dasein ist täglich ein neuer Geniestrich, ein Rechenexempel, das sie Tag für Tag mathematisch lösen . . .

Drängt die Not, so sind sie asketische Einsiedler; aber wenn ihre Hände das kleinste Glück erfassen, so erhitzt sich ihre lebhafteste Phantasie zu ganz verwünschten Tollheiten; sie lieben die schönsten und jüngsten Weiber, trinken die besten und ältesten Weine, und ihre Fenster sind nicht groß genug, um durch dieselben das Geld wegzuworfen. Erst dann, wenn das letzte Fünffrankstück ausgegeben ist, kehren sie zur Table d'hôte des Zufalls zurück, wo stets ein Plätzchen für sie gedeckt ist. Sie sind Schmuggler aller Kunstgewerbe und jagen ohne Unterlaß das wilde Tier, welches man Fünffrankstück nennt.

Die Bohème hat ihre eigentümliche Sprache, einen Jargon. Ihr Wörterbuch ist die Hölle der Rhetorik und das Himmelreich des Neologismus

Ein fröhliches, ein schreckliches Dasein!

Vorrede der Librettisten.

Die Verfasser des Textbuches haben sich, anstatt dem Buche Mürgers Schritt für Schritt zu folgen, mehr an seinen substanziellen Inhalt, wie er in Mürgers Vorrede sich ausspricht, gehalten, und zwar ebensowohl wegen der Bühnenmöglichkeit wie auch wegen des musikalischen Bedürfnisses. Sie sind bezüglich einiger Charaktere, Personen und lokaler Einzelheiten der Erzählung völlig treu geblieben, und auch der szenischen Entwicklung und der Einteilung in verschiedene Bilder folgt das Textbuch der Dichtung Mürgers. In den dramatischen und komischen Episoden dagegen arbeiten die Autoren — mit Recht oder Unrecht — ganz frei, um das vielleicht freieste Buch der neueren Literatur möglichst gut wiedergeben zu können.

In diesem seltsamen Buche, wenngleich die verschiedenartigen Charaktere der einzelnen Personen lebendig, naturgetreu und deutlich hervortreten, kommt es jedoch öfters vor, daß ein und derselbe Charakter verschiedene Namen trägt, sich sozusagen in zwei verschiedene Personen verkörpert.

Wie könnte man nicht die zarten Gestalten von Mimi und Francine in ein einziges Wesen verschmelzen?

Und wem fällt nicht gleich Francinens Muff ein, wenn er von Mimis Händchen liest „weißer noch als jene der Göttin des Müßigganges“?

Die Autoren glaubten einer solchen Identität der Charaktere Rechnung tragen zu müssen. Ihnen dünkte, daß diese zwei fröhlichen, zarten und unglücklichen Geschöpfe in der Bohème nur ein Wesen darstellen, das man anstatt Mimi und Francine das „Ideal“ nennen könnte.

G. Giacosa, Luigi Illica.